

BEKENNTNISJAHRE

Evangelische Frauen im Rheinland e. V.

Widerstand

Die nationalsozialistische Regierung versucht, durch die Anerkennung der Frauenhilfe als *die* kirchliche Frauengemeindeorganisation im Reich sie zu einem willfähigen Bestandteil ihres Systems zu machen. Dies widerspricht dem Selbstverständnis des Verbands.

Die Evangelische Frauenhilfe im Rheinland sieht sich durch die Entwicklung in der Deutschen Evan-

gelischen Kirche dazu veranlasst, am 23. Juli 1934 ihre Verbundenheit mit der Bekenntenden Kirche auszusprechen. Es folgt eine Auseinandersetzung mit dem Präses der Rheinischen Provinzialsynode, der die rheinischen Pfarrer auffordert, sich von einer Organisation zu lösen, die angeblich „ihren bisherigen bewährten Grundsätzen untreu geworden ist“. Aber nur wenige Gruppen treten aus der Frauenhilfe aus.



Ab 1937 trat sie in den Dienst der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland und arbeitete im Reisedienst. Ihr Ziel war es immer, die Frauen zur selbstständigen Bibelarbeit zu ermutigen und anzuleiten, um Lebensorientierung zu bekommen.

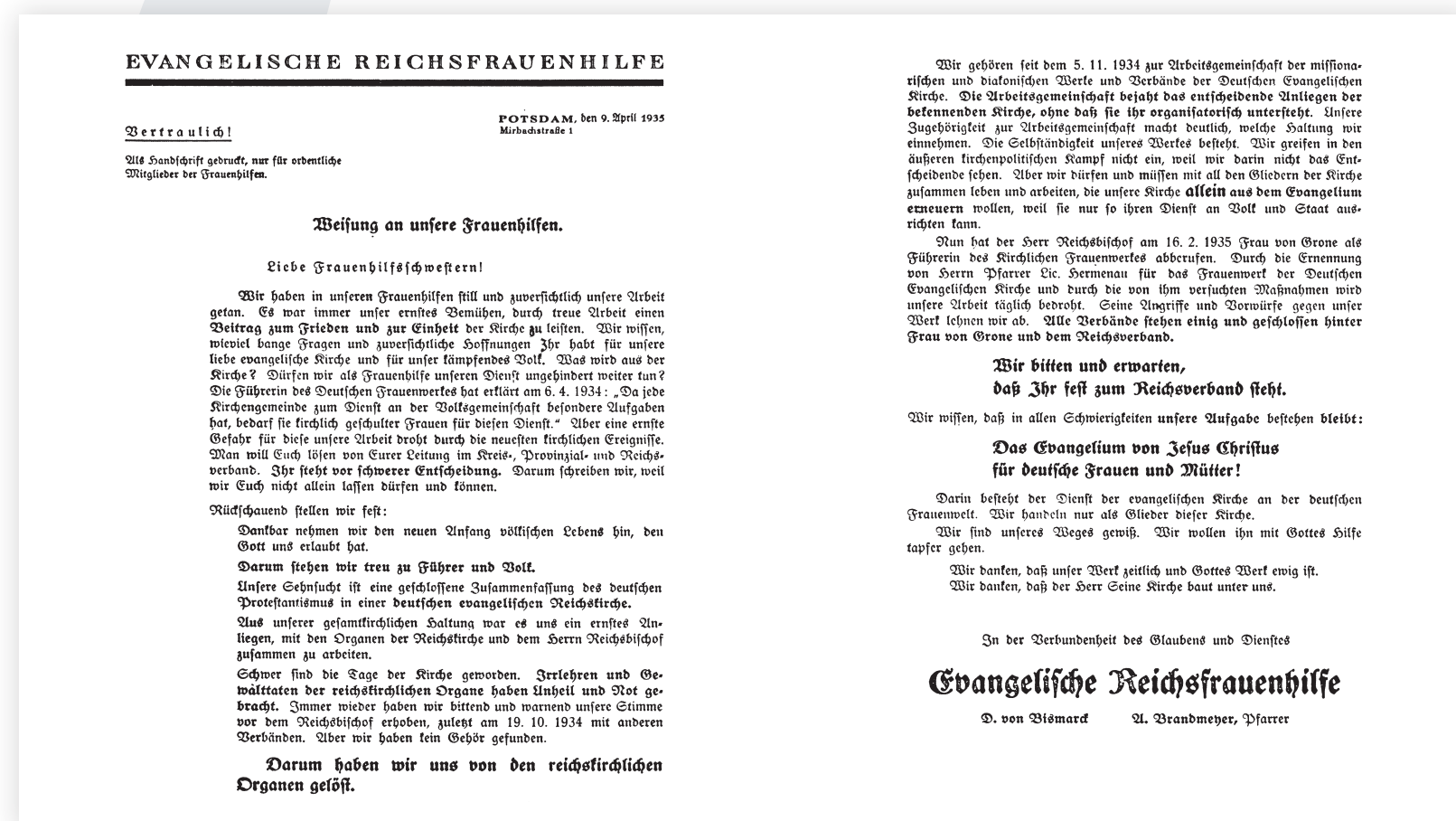
Nach der Lehre aus der Zeit des Nationalsozialismus befragt, antwortete sie:

„Wir haben gelernt, wie furchtsam der Mensch ist, wenn es um Leben und Tod geht, um Bekennten und Nichtbekennten. Wir haben gelernt, wie schnell Menschen zu beeinflussen sind. Wenn in ähnlich unruhigen Zeiten jemand käme, der als Führernatur aufträte und Hilfe verspräche, dann würden ihm wieder viele zufallen. Wenn der Mensch sich nicht ändert, wenn er nicht mutiger, selbstloser wird, dann ist er in der Gefahr, Ähnliches zu tun, wie es im Dritten Reich passiert ist. An dieser möglichen Veränderung des Menschen haben wir einen großen Anteil durch unsere Verkündigung. Wir sitzen am Kern der Sache.“

1998 verstarb Frieda Schindelin im Alter von 103 Jahren.

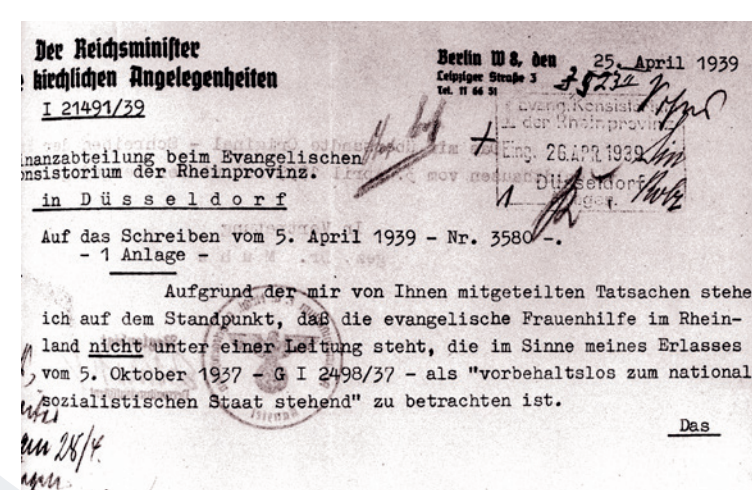
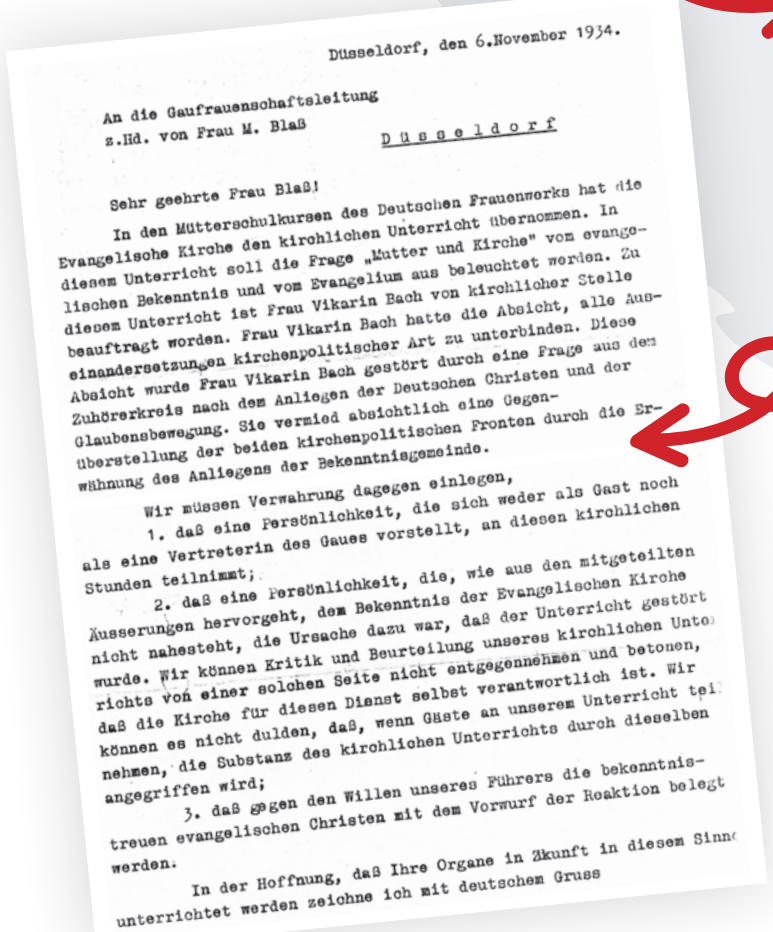
Pfarrerin Frieda Schindelin

Als „Pionierin der akademischen Frauengeneration“ ist Frieda Schindelin beschrieben worden. 1895 wurde sie in Barmen geboren und legte 1927 als erste Frau in Halle an der Saale ihr erstes theologisches Examen ab. 1927 – 1929 arbeitete sie als Lehrerin in Düsseldorf, ging dann als Lehrerin in die Mission nach Afrika. 1934 kehrte sie nach Deutschland zurück, 1935 legte sie ihr zweites theologisches Examen vor der Prüfungskommission der Bekenntenden Kirche ab.

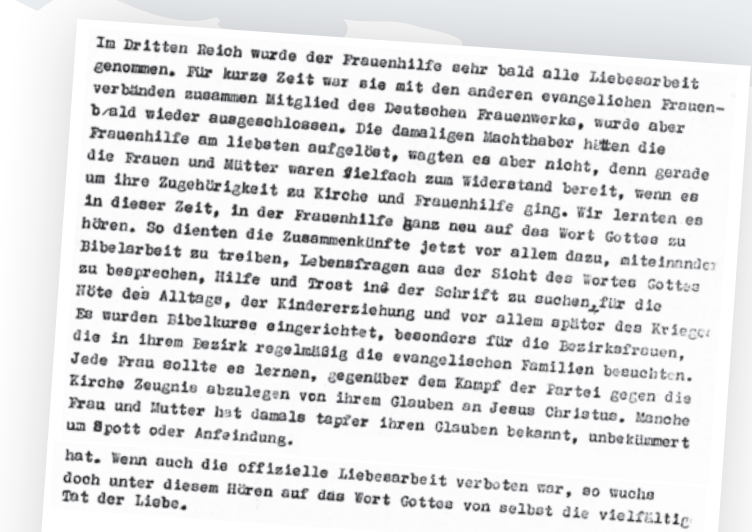


In dem Dokument wird der Zwiespalt der Reichsfrauenhilfe zwischen Bekenntnis zu Führer und Volk und dem Bekenntnis zum Evangelium deutlich.

Die Frauenhilfen wurden durch Sanktionen, wie Sammlungsverbote, Auflösung und Behinderung, in der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert.



Hier wird deutlich, unter welchen Bedingungen kirchlicher Unterricht von Mitgliedern der Frauenhilfe stattfand und welche Störungen und Irritationen es gab.



Den Zeiterscheinungen begegnen, zum Beispiel mit Bibelarbeit

„Wenn wir aber zum rechten Hören gekommen sind, dann gibt uns das Wort auch direkte Weisung in die mancherlei Nöte und Fragen des Alltages hinein, denen wir vorher ratlos gegenüberstanden.“



In den Bibelwochen – durchgeführt von „Wanderlehrerinnen für Bibelarbeit“ – fanden sich die Frauenhilfen in Gemeinden und im Haus der Frauenhilfe zu Lehrgängen zusammen.

In den Berichten von Emilie Mühlen, geb. Bach, schildert sie die vielfältigen diakonischen Aufgaben anhand der Frauenhilfe Duisburg und wie sich die Frauenhilfe durch Bibelarbeit die Kraft zum Handeln holte.

